

Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Bogler in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und N. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: N. Oppel und Haafenstein & Bogler. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise.

Für Arab.: Mit Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - fr. Ganzjährig 16 fl. Halbjährig 8 fl. - fr. Halbjährig 9 fl. Vierteljährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 6 fl. Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Dienstag den 26. Februar 1867.

XVI. Jahrgang.

Nro. 47.

Aus dem Reichstage.

(Original-Bericht der Arader Zeitung.)

West, 23. Februar.

XXIX. Oberhaus-Sitzung.

Präsident: Sr. Exc. Freiherr v. Senyehy. - Schriftführer: Obergespan Szilády. - Beginn der Sitzung 12 1/2 Uhr.

Nach Authentication des Protocolls der jüngsten Sitzung erstattet der Präsident die Anzeige, daß an ihn eine Zuschrift Sr. Excellenz des Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy gelangt sei. Die Zuschrift, deren Wortlaut mit der weiter unten folgenden Zuschrift an das Abgeordnetenhaus identisch ist, gelangt zur Verlesung, und beauftragt das Haus die Namen jedes einzelnen der ernannten Mitglieder mit lauten Stimmen, die sich zu stürmischen Gesängen, als der Präsident die Anzeige macht, Sr. Majestät werde mit Anfang des nächsten Monats die Landeshauptstadt mit dem allerhöchsten Besuche beglücken, und zu gleicher Zeit die Eidesleistung der Minister in Ofen entgegenzunehmen.

Die Vorstellung der Minister erfolgt Montag; zu diesem Behufe sind auch bereits die Ministerfauteils, je zwei für einen Tisch im Hause untergebracht. Die gut besuchte Sitzung schließt schon um 1 1/2 Uhr.

XCIII. Unterhaus-Sitzung.

Präsident: Szentiványi. Schriftführer: Graf Ádány. Beginn der Sitzung 10 Uhr.

Nach Authentication des Protocolls erstattet der Präsident dem Hause die Anzeige, daß Graf Stefan Keglevich sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt habe. Demzufolge wird im Aranyos-Markt der Wahlbezirk des Barcker Comitates eine Neuwahl angeordnet werden.

Die Wähler des Günter Wahlbezirks (dessen Vertreter A. Babarczy vom Hause nicht verificiert wurde) petitioniren um Beachtung der sich ungewöhnlich in die Länge ziehenden Wahlvorbereitungen.

Hierauf gelangte nachfolgende Zuschrift Sr. Excellenz des Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy zur Verlesung: Nr. 3. Vom ungarischen Ministerpräsidenten.

Hochgeborener Herr Präsident!

Ich habe die Ehre, die beifolgende, von mir contrasignierte allerhöchste Entschliessung Sr. kaiserlichen und apostolischen königlichen Majestät vom 19. d. M., womit die Mitglieder des ungarischen Ministeriums ernannt werden, Euer Hochgeboren zur gefälliger Kenntnissnahme mitzutheilen. Empfangen Euer Hochgeboren die Aeußerung meiner besonderen Hochachtung.

Wien, 21. Februar 1867.

Graf Julius Andrássy m. p.

Die erwähnte allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät lautet folgendermaßen:

Auf den Vorschlag Meines ungarischen verantwortlichen Ministerpräsidenten ernenne Ich hiemit den Grafen Georg Festetics, Obergespan des Salaer Comitates zum Minister um Meine Person;

den Baron Béla Wenckheim, Obergespan des Békés Com. zum Minister des Innern;

den Abgeordneten Melchior von Lóthy zum Minister der Landesfinanzen,

den Abgeordneten Baron Josef Eötvös zum Minister für Cultus und Unterricht;

den Abgeordneten Balthasar von Horváth zum Justizminister;

den Abgeordneten Grafen Emerich Mikó zum Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationen, und schließlich

den Abgeordneten Stefan von Szórvay zum Minister für Ackerbau, Industrie und Handel in Ungarn.

Die Agenden des Ministeriums für Landesverteidigung übertrage Ich bis dahin, wo die keinen Aufschub erleidende Umgestaltung des gesammten Wehrstandes auf constitutionellem Wege festgestellt, und gleichzeitig Alles genau bestimmt sein wird, worauf sich in dieser Angelegenheit der Wirkungskreis Meines ungarischen Ministeriums erstreckt, unter unversehrter Aufrechterhaltung Meiner, auf die Führung, Leitung, und innere Organisation der Armee bezüglichen königl. Rechte, provisorisch dem Präsidenten Meines ungarischen Ministeriums.

Mit der Durchführung dieser Meiner Entschliessung betraue Ich Meinen erwähnten Ministerpräsidenten. Wien am 19. Februar 1867.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy.

Das Haus begleitete den Namen jedes einzelnen Ministers mit lauten Stimmrufen.

Der Präsident Graf Julius Andrássy theilt hierauf dem Hause mit, daß er der Kürze der Zeit halber die Mitglieder des ungarischen Ministeriums erst in den nächsten Sitzungen des Hauses, die er zu bestimmen bittet, vorstellen werde. Sr. Majestät werde die Eidesleistung der Minister schon am Anfang des nächsten Monats in Ofen entgegenzunehmen, und auch daselbst die Dankdeputation des Landtages empfangen.

Das Haus nimmt diese Nachricht freudig zur Kenntniss, und wird der Tag der nächsten Sitzung für Montag anberaumt.

Die Sitzung soll eben geschlossen werden, da erhebt sich

Madarász und bemerkt, daß die Ernennung des ungarischen verantwortlichen Ministeriums auch in ihm dieselbe Freude, wie in jedem Anderen erwecke, da es die Entwidlung der ersten Hoffnung und Wiederkehr verfassungsmäßiger Zustände in sich schließt. Doch müsse er bemerken, daß er im Sinne des III. Gesetzartikels vom Jahre 48 unter einem ungarischen Ministerium ein unabhängiges von Wien verstehe.

Böszörményi theilt auch die gerechte Freude ob der Ernennung des ungarischen Ministeriums, welches den Beweis der Hoffnung und factischen Herstellung der Verfassung bietet. Doch sieht er sich bei diesem Freudegefühl veranlaßt, in Folge der wichtigen Anforderungen, welche das Vaterland an das Abgeordnetenhaus stelle, Sr. Majestät eine Adresse zu unterbreiten.

Kedner verliest nun unter mehrfacher Umrufe und Murren des Hauses, den von uns bereits erwähnten Adress-Entwurf zur Auflösung des Landtages und Einberufung eines neuen.

Deák wünscht mit Berufung auf die Geschäftsordnung, daß vorerst die Drucklegung und Vertheilung erfolge, hierauf der Tag festgesetzt werde, an welchem das Haus darüber verhandelt, ob der Antrag angenommen oder abgelehnt werde.

Demgemäß wird der Tag der Verhandlung für Donnerstag anberaumt, womit die Sitzung schließt.

Ministerielle Verordnungen.

Der amtliche „Süröz“ publicirt heute nachfolgende zwei Ministerialerlasse an sämtliche Behörden des Landes: Unsere Verfassung wurde wieder hergestellt.

Die stärkste Stütze und der mächtigste Hüter der constitutionellen Freiheit ist die Ordnung; die Aufrechterhaltung derselben ist mithin ebenso strikte Pflicht des ungarischen verantwortlichen Ministeriums, als die Vertheidigung der Verfassung.

Ueber Gegenstände, welche in den Kreis der Legislative oder der gesetzlichen Regierung oder irgend einer andern constitutionellen Körperschaft gehören, kann Niemand eigenmächtig verfügen. Taut er dies und mengt er sich mit thatfächlicher Gewalt in Dinge, die außer seinem Kreise liegen: so stört er die Ordnung, verletzt das Gesetz und sündigt gegen die Verfassung.

Als solche Ausdehnung wäre zu betrachten das gewaltsame Herabreißen der Wappen, Embleme, Farben und Aufschriften, ihre gewaltsame Entfernung oder Befüßelung, nachdem es Aufgabe der verantwortlichen Regierung ist hierüber Verfügungen zu treffen.

Aus eben diesem Grunde weise ich Ew. . . . dahin an, diesen Erlass publiciren und die Bevölkerung in dieser Richtung aufklären zu lassen. Sollten bei alledem Ungehörigkeiten erfolgen, so wollen Sie gegen dieselben bei Anwendung der gesetzlichen Mittel mit gehöriger Strenge vorgehen.

Aus der am 23. Februar des Jahres 1867 abgehaltenen Sitzung des königlich ungarischen Ministeriums.

Graf Julius Andrássy m. p., Ministerpräsident.

Bar. Béla Wenckheim m. p., Minister des Innern.

Das zweite lautet:

Das königlich ungarische verantwortliche Ministerium hat die politische Regierung des Landes übernommen. Da jedoch die Uebernahme sämtlicher Fäden der Administration nicht sofort bewerkstelligt werden kann, so bestimmte es den 10. März l. J. als jenen Termin, an welchem es sämtliche Zweige der Administration ihrem ganzen Umfange nach factisch in die Hände nehmen zu können hoffte.

Da jedoch die laufenden Gegenstände der Administration und die nöthigen Verfügungen ohne Schädigung der Gesamtheit und des Einzelnen auch während dieser Zeit nicht in suspensio bleiben können, so wird im Vorhinein verordnet:

1. Daß bis zum erwähnten Tage all' jene Verordnungen und Verfügungen, welche die bisherigen Regierungskörper in der bisherigen Form herausgegeben, von Seite der betreffenden Behörden und einzelner Personen angenommen und erfüllt werden müssen.

2. Die Comitats-, Stadt-, Districts- und Municipalbehörden und ihre Beamten verbleiben bis auf weitere Verfügung in ihren Aemtern und sind gehalten ihre amtliche Pflicht bei strenger Verantwortung zu erfüllen.

3. Weber diese Behörden, noch ihre Beamten dürfen in ihrem amtlichen Vorgange gehindert oder ihnen der Gehorsam verweigert werden.

Aus der am 23. Februar des Jahres 1867 abgehaltenen Sitzung des königlich ungarischen Ministeriums.

Graf Julius Andrássy m. p., Ministerpräsident.

Baron Béla Wenckheim m. p., Minister des Innern.

„Magyarország.“

Vor uns liegt die schön ausgestattete Probenummer des von Herrn Johann von Pomperly fortgesetzten III. Jahrganges des „Magyarország“. - Indem wir das wieder aufgenommene Unternehmen, welches ein unprofitabler Gewinn unserer Tagesliteratur ist, aufs herzlichste begrüßen, entziehen wir seinem Premier nachfolgende Stellen:

„Wie wurde einer Regierung eine schwerere Aufgabe, ein schönerer Beruf zu Theil, als dem verantwortlichen un-

garischen Ministerium, welches dieser Tage die Regierung antritt. Das Land erwartet jetzt von seiner Regierung den Ertrag für die Leiden und Wunden so vieler Jahre, für so vielfache Versäumnisse. Kann dies das kurze Werk eines Momentes, eines Tages sein? Ist die Aufgabe der Regierung die Organisation, die Festigung des gesetzlichen Zustandes, dann ist es Aufgabe des Landes und der Patrioten, wenngleich nicht endlos sich zu gebulden, doch jedenfalls wohlwollend und nichtern abzuwarten und das Ministerium in seinen Bestrebungen zu unterstützen, jene verantwortliche Regierung, in welcher sich der Wunsch der Nation vereint, dessen Mitglieder mit Recht auf das Vertrauen des Landes zählen können.

Wäre es doch nur Aufgabe dieser Regierung gewesen, was Aufgabe jeder nationalen und constitutionellen Regierung ist: all' ihre Sorgfalt der materiellen und geistigen Entwicklung des Landes zuzuwenden. Doch wurde dem Ministerium auch die Aufgabe zu Theil, mit Unterstützung des Landes eine solche Ordnung im Lande einzuführen, welche das Herz der Freunde Ungarns mit Freude erfüllt, die gerechten Erwartungen des Fürsten rechtfertigt und unsere Feinde beschämt. Diese Aufgabe der Regierung ist auch Aufgabe des Landes.

Uns sind jetzt die Augen der gebildeten Welt zugekehrt; die liberalen Völker blicken mit Theilnahme auf die Nation, welche die Sache des Constitutionalismus in einem langen, schweren, doch gesetzlichen Kampfe zum Triumph gelangen ließ. Doch geleiten auch unsere Gegner mit reger Aufmerksamkeit unsere Schritte. Und können wir glauben, daß die Gegner des Constitutionalismus der Zukunft entzogen, den Sieg des Rechtes mit Ergebung acceptiren und ohne Hintergedanken sich dem Willen des Fürsten beugen? Die Gegner wünschen nicht, daß der Lohn der Erwartung der Patrioten der sei, welchen die ungarische Regierung anstrebt: die geordneten Zustände, die Vastung der Zukunft auf starke Grundlagen. Diese Gegner werden sicherlich Alles aufbieten, damit die Regierung ihre schwere Aufgabe nicht lösen könne.

Der Kampf ist unvermeidlich und die Vereinigung aller Kräfte nöthig. Das Ministerium gleich dem Landtage, die Municipien, Comitate und Städte, gleichwie jeder gesund denkende Sohn des Landes muß streben in Freund und Feind gleichermaßen die Ueberzeugung zu wecken, daß Ungarn wie es bisher stets kämpfte der Freiheit und des constitutionellen Principes gewesen, so auch jetzt, wo es in den Besitz seiner Rechte gelangt, wo der Schlüssel seines Schicksals sozusagen des Landes, der Monarchie, in seine Hände gelegt wurde, sich auf die Höhe seines Berufes erhebe.

Wir müssen ihn in die Ueberzeugung beibringen, resp. befestigen, daß Ungarn, welches den Bestand der Monarchie aufrichtig wünscht, mit seiner Selbstständigkeit die gemeinsamen Interessen nicht gefährdet, und zur Entwicklung seiner Kraft aus dem loyalen Grunde strebt, um fähig zu werden, den Thron und die Monarchie zu vertheidigen.

Die Unterstützung dieses Strebens wird nun Hauptaufgabe des „Magyarország“ sein.

An weiteren Beiträgen bringt das Blatt einen zweiten Artikel aus der Feder Fark's, einen „Nationalitätentartikel“ von Georg Soanovits, einen Pariser Brief von E. Horn, Norddeutsche Briefe aus Berlin, etc., und transleithanische „Journalchau“, Tagesneuigkeiten, Ausland, Volkswirtschaft u. s. w.; überdies ein gewähltes Feuilleton.

Politische Uebersicht.

Arad, 25. Februar.

Bei der großen Wichtigkeit der immer mehr in den Vordergrund tretenden orientalischen Frage erscheint es angezeigt, von der Aeußerung eines inspirirten russischen Organes Act zu nehmen, in welcher förmlich gegen die Stelle der Thronrede Napoleons Protest erhoben wird, wo gesagt wird, daß „Rußland geneigt wäre, seine Politik nicht von jener von Frankreich zu trennen.“ Das „Journal de Saint Petersburg“ sagt nämlich hierüber:

„Diese Anerkennung der friedlichen Absichten Rußlands beweise, daß die Wahrheit sich allerdings früher oder später Bahn breche, aber Rußlands Politik im Oriente sei stets dieselbe geblieben; Zweck derselben sei die friedliche und fortschrittliche Entwicklung sämtlicher christlichen Bevölkerungen des Orients; darum habe die kaiserliche Regierung sich bemüht, den Erschütterungen vorzubeugen, welche aus den an der Donau stattgehabten Ereignissen unvermeidlich hervorgehen mußten. Nachdem jedoch die Mächte jene Ereignisse hingenommen, habe Rußland, welches nunmehr nur seine Sympathien für seine Glaubensgenossen zu Rathe zu ziehen hatte, die vorausgesehenen und vorhergesehenen Ereignisse verfolgt, indem es fortwährend zur Versöhnlichkeit rief. Es ergreift die Initiative zu gemeinsamen Rathschlägen an die Pforte in diesem Sinne; aber die Verständigung kam nicht so schnell, als es die wichtigen Ereignisse erheischen; während Blut floß, verkannte man die Tragweite der Bewegung und die Nothwendigkeit, die Klagen der Christen-Bevölkerungen zu beheben. Diese Erfolglosigkeit seiner Rathschläge bedauernd, wartete das kaiserliche Cabinet - indem es einstweilen seine Menschlichkeitspflichten erfüllte - auf eine Umkehr der Mächte, welche seine Ansichten gar nicht auf eine theoretische theilten. Napoleon's Rede constative, daß für Frankreich diese Umkehr stattgefunden habe; angesichts eines solch günstigen Resultates wollte man über die Priorität der Umkehr nicht debattiren und auch nicht darüber, welche Macht sich der anderen angeschlossen habe. Es genüge die Genugthuung, Frankreich heute auf demjenigen Wege zu finden, wo den Calamitäten des Orients ein Ende

gemacht wird. — Der langen Rede kurzer Sinn ist also der: Nicht wir haben uns Frankreich angeschlossen, sondern Frankreich uns. Und so ist es auch.“

Wie dem „Wanderer“ aus Constantinopel auf telegraphischem Wege gemeldet wird, hat die Pforte eingewilligt, sämtliche Festungen in Serbien zu räumen. Die deutsche Frage hat in der französischen Kammer zu einer Meinungsverschiedenheit in den Reihen der Opposition Anlaß gegeben. Herr Thiers, welcher bekanntlich an der Spitze derjenigen steht, die den bezüglichen Interpellations-Antrag stellen, will den Gegenstand vollständig im Sinne der österreichischen Allianz behandeln. Seiner Ansicht nach hätte Frankreich im Kriege interveniren, und sich der Auflösung des deutschen Bundes und der einseitigen Vergrößerung Preußens mit den Waffen in der Hand widersetzen sollen. Er concludirt noch ex postea auf ein Bündniß mit Oesterreich und eine active Politik zu Gunsten der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts. Hieron weicht die Mehrzahl der Oppositions-Deputirten ab. Bekannt ist der preußenfreundliche Standpunkt des Herrn Guérault, der indeß in der letzten Zeit wieder schwankend geworden ist. Herr Havin läßt im „Siècle“ entwickeln, daß Frankreich im Kriege eine bewaffnete Neutralität hätte beobachten und sich das Schiedsrichteramt nicht hätte von Herrn von Bismark aus den Händen winden lassen sollen. Man kennt nicht genau den Standpunkt der Herren Jules Favre und Garnier-Fagès, aber man vernimmt, daß auch diese beiden Deputirten sich in einem von Herrn Thiers abweichenden Sinne äußern wollen.

Die „Franz. Corr.“ schreibt: „Folgendes Factum, welches uns von zuverlässiger Seite gemeldet wird, hat seine in die Augen springende Bedeutung: Abgesehen von den 50,000 Chassepot-Gewehren, welche auf Bestellung der französischen Regierung ein Jahr hindurch jeden Monat von inländischen Fabriken zu liefern sind, hat dieselbe Regierung soeben bei englischen Lieferanten eine Bestellung von nicht weniger als 500,000 Gewehren der gleichen Gattung gemacht. Wir kennen die Lieferungsfrist nicht, aber dieselbe muß jedenfalls eine sehr kurze sein, denn man sagt uns das Detail hinzu, daß die englischen Fabrikanten den ihnen gestellten Termin anfänglich nicht annehmen wollten und ihn erst gelten ließen, nachdem die französische Regierung, auf ihrer Forderung bestehend, den Preis der Gewehre um zwei Schilling per Stück erhöht hatte.“

Die Interpellation wegen des Briefgeheimnisses ist bereits im gesetzgebenden Körper zur Verhandlung gekommen. Der Telegraph meldet die Hauptmomente der Debatte. General-Postdirector Vandal, welcher selbst das Wort ergriß, wurde vom Staatsminister Rouher gepöbert, obgleich er doch entschieden nur auf Befehl der Regierung sein Circulär erlassen hatte. Die Kammer aber fand nicht einmal für notwendig, der Regierung die Inbetrachtung der Interpellation zu empfehlen, sondern ging mit größter Majorität zur Tagesordnung über. Die Regierung wird somit nach wie vor mit dem Briefgeheimnisse anstellen können, was sie will. — Lazaroniëre beabsichtigt im Senat eine Interpellation über die deutschen Angelegenheiten einzubringen.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 19. d. wurde an den Staatssecretär des Auswärtigen die Frage gerichtet, ob derselbe von den britischen Consuln auf Creta Bericht darüber habe, daß die Stipulationen des Paris'er Traktats von 1856 und des Hatt-Numahum den christlichen Einwohnern der Insel gegenüber beobachtet worden seien, und wenn solche Berichte nicht da seien, ob er die Consuln-Agenten beauftragen wolle, eine Untersuchung darüber anzustellen? Lord Stanley erwiderte ausweichend: „Alle Informationen, welche das Auswärtige Amt über diesen besonderen Gegenstand besitzt, sind dem Hause schon vorgelegt worden. Ich glaube nicht, daß in den Actenstücken sich viel über diese Frage vorfindet. Aber in Folge der letzten Debatte habe ich im Archiv des Auswärtigen Amtes eine Nachsicherung angeordnet. Wenn sie vollendet ist und etwas zum Vorschein kommen sollte, was auf die Frage Bezug hat, werde ich es vorlegen.“

Der jüngste Fenierputsch, aus welchem die englischen Truppen trotz bedeutender Machtentfaltung bis jetzt nichts weiter als zwei weggeworfene Säbel und ein lahmes Pferd als Trophäen heimbrachten, verfällt bereits der Lächerlichkeit. Wie groß die Stadt Chester die Gefahr

anfchlägt, der sie vergangene Woche glücklich entronnen, ersieht man nachträglich daraus, daß am vergangenen Sonntag in den Kirchen öffentliche Gebete für „Befreiung von unsern Feinden“ abgehalten wurden. Das Unbestimmte und Räthselhafte der ganzen Sache — es ist noch vollständig im Unklaren, was die große Invasion bezweckt — scheint die Furcht der guten Bürger der Käsestadt noch zu vermehren und es soll wirklich unsicher sein, sich dort als Fremder zu zeigen. Ein Büchsenmacher in Liverpool, der eine Auction von Gewehren, und andern Waffen zu halten beabsichtigte, schickte unter Andern auch einen Mann nach Chester, um Anzeigen und Circulare zu vertheilen. Dieser Mann, der arglos durch die Straßen ging, um zu thun, was sein Geschäft von ihm erheischte, wurde nicht sobald als Fremdling recognoscirt, als die Eingebornen ihn umringten und in's Verhör nahmen. Er benützte die Gelegenheit, vertheilte Circulare nach allen Seiten und suchte den Zweck seiner Mission dem Publicum klar zu machen. Zur Erläuterung seiner Rede hatte er in dessen den unglückseligen Einfall, einen Musterevolver nach einem neuen Hinterladungs-System hervorzuzeigen und zu zeigen. Das war zu viel für Chester. Beim Anblick dieser Worbawaffe stieg die Erinnerung an die Fenierinvasion, die auch hätte bewaffnet sein können, wie ein Schreckensgespenst vor den entsetzten Einwohnern auf, und der Emittär des Büchsenmachers erhielt gemessene Weisung, augenblicklich die Stadt zu verlassen, wenn er nicht die Nacht hinter Schloß und Riegel zubringen wolle.

In New-York heißt es, die Radicales gehen mit dem Plane um, eine Bill einzubringen, die dem Präsidenten den Oberbefehl über Meer und Flotte entzieht. — Der „New-York Herald“ bemerkt, die „Grand army of the Republic“ ist der Name einer mächtigen, radicalen Militär-Organisation, die seit einiger Zeit in der Bildung begriffen, zum Zweck hat dem Congreß als Rückhalt zu dienen, sobald die radicalen Führer es an der Zeit halten, den Präsidenten abzusetzen. We es scheint, war der ursprüngliche Plan der Gesellschaft, die Unterstützung von Soldaten der Union, und als eine hinreichende Zahl von Veteranen derselben zu Gebot standen, bemächtigten sich die Radicales des Triebwerks, der Maschine, und zogen ihre Anhänger an sich, so daß sie jetzt nach ihrer eigenen Behauptung 500,000 Streiter in die Waagschale werfen können. — Eine Depesche von Louisville sagt: Eine geheimnißvolle Versammlung von Rebellen-Generalen tagt in einem der ersten Hotels der Stadt. Unter ihnen befinden sich Magruder, Humphrey, Marshall Duke und 48 andere.

Das in Neworleans aufgegebene Telegramm Castellau's, worin er den Beginn der Räumung Mexico's anzeigt ist bereits gemeldet worden. Interessant ist der folgende naive Anfang des Telegramms: „Die Räumung der Stadt Mexico durch die Franzosen fand am 5. d. statt und rief nur sympathische Kundgebungen hervor.“

#### Veränderungen in der k. k. Armee.

Dem Hauptmanne erster Classe Ludwig Schönböck von St. Alaire, des Infanterieregiments Adolph Perzog zu Nassau Nr. 15, wurde mit der Allerhöchsten Entschließung vom 14. Februar d. J., bei seiner Uebernahme in den definitiven Ruhestand, der Majorscharacter ad honores verliehen.

#### Tagesneuigkeiten.

Arad, 25. Februar. Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Saale der hiesigen Sparcassa eine Versammlung statt, an welcher sich zahlreiche Mitglieder des Handels- und Gewerbeverbandes beteiligten. Den Vorsitz führte der Präsident des hiesigen Handelsstandes, Herr Johann Tedschi, welcher die Verhandlung mit einer Ansprache eröffnete, in welcher der Zweck der Versammlung erörtert und angegeben wurde, daß dieselbe behufs Anhörung der an dem großen, allverehrten Patrioten Franz Deak zu richtenden Adresse berufen sei. Der Vorfasser derselben, Advocat Herr Carl Semegi, wird hierauf ersucht, dieselbe zu verlesen, was von diesem auch geschieht. Die Aufnahme, welche dieses Actenstück bei der zahlreichen Versammlung fand, war eine enthusiastische; denn in Wahrheit konnte die Verehrung und Bewunderung, welche die Bewohner unserer Stadt in Uebereinstimmung mit dem ganzen Lande für den gefeierten Führer der Nation hegt, nicht glänzender und wahrheitsgetreuer zum Ausdruck gebracht werden, als dies

in dieser Adresse der Fall ist. Semegi hat mit der Abfassung dieses Actenstückes, das den engen Rahmen einer Adresse weit übersteigt und zu einer glänzenden Staatschrift sich gestaltet, neuerdings sein eminentes publicistisches Talent klar an das Licht gestellt und ein Document geschaffen, auf das nicht nur allDiejenigen, die es unterzeichnet — und ihre Anzahl geht über tausend — sondern auch unsere Stadt im Allgemeinen stolz sein kann. — Nachdem die hiesigen Eisenrufe, welche auf den Verfaßer und sein Werk ausgebracht wurden, verhallt waren, brachte der Vorsitzende die Frage in Anregung, wer die Adresse überreichen sollte. Semegi beantragt, daß die hiezu geeignetste Person der gesetzliche Vertreter der Arader Stadt am Reichstage, der Deputirte Herr Fabian Gabor sei, dem sich noch eine kleine Deputation aus allen Classen der hiesigen Bewohner anschließen möge. Dieser Antrag wurde mit Acclamation angenommen und folgende Herren in die Deputation gewählt: Der hochwürdige P. Quardian und Pfarrverweser Gustav Sujánky, Carl Andényi sen., Advocat Carl Kornay und Josef Hirschmann. Von Seite der Gewerbetreibenden wurde beschlossen, in einer separat abzuhaltenden Versammlung zwei Deputirte aus ihrer Mitte zu wählen. Diese Versammlung hat nun auch Nachmittags 4 Uhr im Stadthausaale stattgefunden, bei welcher Gelegenheit die Herren Stefan Szabó, Tischlermeister und Franz Kacz, Schmiedmeister, mit Acclamation gewählt wurden. Die Deputation wird nun in den nächsten Tagen schon an die Ausföhrung ihrer Mission gehen und dem großen Patrioten Franz Deak, Namens der Bewohner unserer Stadt die Adresse überreichen. —

Der „Pester Lloyd“ bringt in seiner Sonntagsnummer den Wortlaut der Adressen, welche die Stadt Pest an Sr. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Andrassy und an das hohe ungarische Ministerium, dann die Stadt Ofen an den Erstern erließ.

Am vergangenen Samstag begab sich eine Deputation der Ofner Commercial- und Gewerbebank zu Sr. Excellenz den neu ernannten Herrn Landes-Finanzminister von Lónyay anlässlich seiner Ernennung zu diesem Posten. Auf die Ansprache des Führers der Deputation, des Vicepräsidenten der Bank, Herrn Szabó ver sicherte Sr. Excellenz, daß er dem Institute nach wie vor seine Theilnahme und Mitwirkung bewahren werde.

Der Ministerpräsident Graf Julius Andrassy hat zu Gunsten der in Fiume verhafteten und in Anklagestand versetzten Patrioten im telegraphischen Wege beim croatischen Postkanzler intervenirt und sollen demzufolge, wie „Hon“ erfährt, die Herren Giacic, Matcovic, Sgardekli und Valujnig bereits auf freien Fuß gesetzt worden sein.

Aus dem Varer Comitae erhält „Hon“ die Mittheilung, daß im Arago-Märzher Wahlbezirk dafür agirt wird, daß an die Stelle des zurückgetretenen Grafen Stefan Keglevich Baron Paul Senyehy zum Abgeordneten gewählt werde.

„Hindl“ geht auf telegraphischem Wege aus Rom die Mittheilung zu, daß der Fürsprimas und Erzbischof von Gran Johann v. Simonin dem am 22. d. M. Abends abgehaltenen Consistorium Seiner Heiligkeit präconist wurde. Das Telegramm meldet die weitere Präconisation des Erzbischofs von Kolcsa und die Bischöfe von Szatmar, Weisenburg und Raab.

Im thätigen Verlage der Gebrüder Deutsch erscheint das bisher von A. Frankenburg redigirte „Pesti Hirlap“ vom 5. März ab als Tagesblatt unter Redaction des Grafen Coomon Lakar und mit bewährten Redactionskräften. Der Abonnementspreis beträgt bloß 14 fl. ö. W. pro anno. Das bisherige „Pesti Hirlap“ erscheint in gleichem Verlage als Montagsblatt unter dem Titel: „Pesti Hirlap.“

(Siebenbürger Bahn.) Der Bau der Arad-Carlshurger Bahn wird in diesem Jahre fortgesetzt und vollendet werden. Das Capital für diese Linie mit der Abzweigung von Piski nach Petrofany im Zsitthale wurde mit 35 Millionen festgesetzt und den Concessionären einige Vergünstigungen zugesprochen, welche die Beschaffung des Geldes erleichtern werden. Gelingt dies in den nächsten Monaten, so kann die Bahn bis Carleburg noch in diesem Jahre befahren werden.

(Rajshau-Derberger Bahn.) Das Rajshau-Derberger Bahnproject taucht wieder auf. Die Bau-

## Genilleton.

### Eine Spahi-Hochzeit in der Smala.

Bekanntlich hat Frankreich drei Regimente Spahis für die drei Provinzen Algier, Oran und Constantine. Aber nur der Regimentstab liegt in diesen Städten. Die Escadrons campiren à la Smala, d. h. dort wo der Commandant ihren Lagerplatz auskucht. So heißt nun die Vereinigung von Zelten einer lagernden Schwadron „Smala“. Diese Orte werden mit Rücksicht auf Sicherung der Provinz gegen Ueberfälle und mit Rücksicht auf Wasser und relativ fruchtbarer Gegend ausgewählt. In der Mitte des Lagerplatzes ist eine Art Fort, „Bordji“ genannt. Es besteht aus vier Bastionen, die mit einander durch eine einfache Mauer verbunden sind. An diese letzteren sind die Schoppen, Hühner-, Schaf- und Pferdehöfe angelehnt. Um diesen „Bordji“ herum lagern die Spahis mit Frau und Kindern in ihren Zelten. Der Spahi ist nämlich kein eigentlicher Soldat; er empfängt keinen Sold; ihn hat entweder der rothe Burnus angelockt, oder der Unfriede und ein justizliches Mißbehagen vor dem Caïd oder Kadi fortgetrieben, um den „Christenbunden“ zu dienen. Sein philosophisches Raisonnement geht dahin: daß Allah zur Strafe des Moslems fremde Oberherrschaft gegeben habe, daß er also nach dem Willen Allah's handle, wenn er recht tüchtig auf seine Glaubensbrüder losschlägt, um so bald er werde dann, wenn das Maß der Züchtigung erreicht sei, die Fremdherrschaft überflüssig. Der Spahi empfängt auch keinen Sold; er wird nie eincasernirt, sondern lebt das ziemlich freie Leben fort, wie er es gewohnt ist. Der Dienst beschränkt sich nur auf wenige Befestigungen, die durch ein Geläute des Forts angelündigt werden, und auf einige Ritte zwischen dem Fort und der Stadt, in welcher der Stab liegt. Jeder Spahi hat

einen Diener, der ihm Pferd und Reitzzeug besorgt. Der Spahi „vom großen Zelt“, d. h. von besserer Herkunft und größeren Mitteln, hat mehrere Pferde, Diener und Windhunde und dabei einen zahlreichen Viehstand. Den Armeren beschäftigt die Hühnerzucht und die Jagd. Der Wohlhabende hat immer auch mehrere Zelte und Ställe. Das Wohnungszelt ist durch einen großen Teppich in zwei Abtheilungen getheilt. Die eine bildet das Empfangszimmer, dessen Boden mit einem reichen Teppich belegt ist. Als einziges Möbel steht ein großer grüner Koffer darin, der mit vergoldeten Nägeln beschlagen ist. Neben demselben hat der reich gezierter Sattel und das mit Gold- oder Silberfäden durchwirkte Zaumzeug seinen Platz, nebst Gewehr, Pistole und Säbel.

Die andere Abtheilung ist das Frauenappartement, in welches nie ein Fremder Zutritt erhält. In der Mitte auf dem Boden befindet sich das ziemlich harte Lagerbett, denn es besteht aus nichts weiter als einer sechsfach zusammengelegten Decke und einer eben so harten „Ufsada“: das ist nämlich ein Kopfsack von Wolle, der als Leinwandbehälter benutzt wird. Südwärts steht der Kochtopf nebst dem übrigen wenigen Küchengeräthe; an der Zeltwand aber die Vorrathssacke und ein kleinerer Koffer mit den Schmuckstücken der Frau. So dient diese Abtheilung als Schlafgemach, Küche, Vorrathskammer, worin sich meist noch zwei bis drei Kinder und ein halbes Duzend Windspiele herumtreiben. Zur Seite dieses Wohnzuges befindet sich dasjenige der Diener und dann der Gurbi für die Pferde.

Der ledige Spahi führt ein ruheloferes Leben. Er hat keinen eigentlichen Wohnsitz, schläft bald in dem maurischen Café des Forts, bald unter dem prächtigen freien Himmeldome und hat nur seinen Sack zum Kopfsissen, worin seine Habseligkeiten aufbewahrt sind. Oder er streift nächtlicher Weile in der Gegend herum, um in den befreundeten Duars zu betteln (was im Orient keine Schande ist), oder in den feindlich gesinnten zu rauben oder zu stehlen. Die Jagd

und der Fischfang gibt ihm reiche Abwechslung. Auch er liebt das Dolce far niente und liegt dann am Ufer eines Baches oder im Schatten eines Orangenbaumes oder Oleanderbusches, bekränzt mit Jasmin, um von seiner Geliebten zu träumen. Sein Essen bereitet er sich selbst oder findet es beim Hausirer. In der Regel verheiratet er sich bald, denn die Familien der Araber geben danach, ihre Töchter einem „Mann der Macht“ mit rothem Burnusse zu geben. Ein Abgesandter schlägt ihm die Tochter eines Mannes vor, der sich unter den Schutz der rothen Burnusse begeben will. Der Spahi willigt ein sie zu sehen, er reitet an den Brunnen des fernen Duars (man sieht, an den Brunnen werden jetzt noch wie zu den Zeiten Jacobs die Hochzeiten eingefädelt!), wo mehrere Mädchen versammelt sind und die Bezeichnete an einem Orangenweig im Gürtel kenntbar ist. Die Mädchen rufen unter Aechern: „Sbá-dja!“ d. h. der Löwe kommt. Er aber steigt nicht ab, spricht kein Wort, sondern reitet schweigend um die Gruppe der Lacherrinnen herum, gibt seinem Pferde die Sporen und jagt wieder zu seinem „Bordji“, wo er den Unterhändler wartend findet. Beide begeben sich nun nach Hin- und Herreden zum Vater des Mädchens, der sich die Tochter — (so will es der Brauch) — ziemlich wohlfeil abkaufen läßt. Die Bedingungen sind schnell erledigt. Acht Tage darauf „spricht das Pulver“ — wie sich der Araber ausdrückt — d. h. die Hochzeit wird durch Schießen verkündigt. Am andern Morgen wird der Heerbaum des Stammes aufgebogen und Speisevorräthe in dem Zelte des Schwiegeraters aufgehäuft. Verwandte und Nachbarn schicken kleine Berge von Reis und Weismehl an. Die einen bereiten schärfgepfeffertes Lammfleisch, das in einer kräftigen Knoblauchbrühe schwimmen muß. Die anderen richten ein Ragout her, Keittha genannt und ebenfalls tüchtig mit Pfeffer, Nellen, Lorbeerblättern und Thyman versehen. Die Geschicktesten aber übernehmen das Backwerk, eine Art Blätterkuchen, der von Baumöl oder Butter triefen muß,

emegi hat mit der engen Rahmen einer glänzenden Staats-eminences publicitatisches ein Document geschaf- die es unterzeichnet - sondern auch unsere - Nachdem die stür- Verfasser und sein Wert brachte der Vorzige- teise überreichen solle. - geeignete Person der de am Reichstage, der sei, dem sich noch eine der hiesigen Bewohner wurde mit Acclamation in die Deputation ge- dian und Pfarrverwe- tányi sen., Advocat chmann. Von Seite lassen, in einer separat putierte aus ihrer Mitte nan auch Nachmittags den, bei welcher Gele- richtermeister und Franz Acclamation gewählt in den nächsten Tagen gehen und dem gro- mens der Bewohner un- in seiner Sonntags- welche die Stadt Pest repräsentanten Grafen J. ungarische Ministerium, n erließen. begab sich eine Deputa- Gewerbebank zu Sr. Landes-Finanzminister Ernennung zu diesem heres der Deputation, en Ivanovits ver- Institute nach wie ng bewahren werde. st Julius Andráshy arteten und in Anflage- fischen Wege beim croa- sollen demzufolge, wie Matcovic, Sgar- auf freien Fuß gesetzt erhält „Hon“ die Mit- Wahlrechte dafür agi- zuzugewandten Grafen n h e y zum Abgeord- flichem Wege aus Rom rmas und Erzbischof von am 22. d. M. Abends litigkeit proconist wur- e. Präconisation des Erz- e von Sarmar, Weissen- Gebrüder Deutsch er- burg redigirte „Pesti blatt unter Redaction bewährten Re ac ion“ ägt bloß 14 fl. d. W. rlap“ erscheint in glei- dem Titel: „Pesti (h n.) Der Bau der wird in diesem Jahre Capital für diese Linie Petroseny im Zsil- gefügt und den Conces- anden, welche die Be- te Gelingt dies in e Bahn bis Carlsburg n. Bahn.) Das Ra- wieder auf. Die Bau- bwechslung. Auch er e dann am Ufer eines genbaumes oder Olean- von seiner Geliebten sich selbst oder findet verheiratet er sich bald, danach, ihre Töchter m Burnusse zu geben- ter eines Mannes vor, Burnusse begeben will. er reitet an den Brun- n den Brunnen werden die Hochzeiten eingefe- met sind und die Be- im Gürtel kennbar ist. „Sbá-dja!“ d. h. der b, spricht kein Wort, Gruppe der Lachrimen und sagt wieder zu händler wartend finbet. und Herreden zum Vater ter - (so will es der fen läßt. Die Bedie- Tage darauf „spricht aber ausdrückt - d. h. verkündigt. Am ar- des Stammes auf- em Zelte des Schwie- und Nachbarn schrien ht an. Die einen berei- das in einer kräftigen Die anderen richten ein pensfalls tüchtig mit Pef- thymian versehen. Die s Backwerk, eine Act er Butter triefen muß,

arbeiten der projectirten Linie, welche von den Concessionä- ren, Gebrüder Riche, wegen mangelnder Theilnahme von Seite des ausländischen Capitals nicht begonnen werden konnten, sollen nun durch Unterstützung der Regierung als künftiges- Arbeiten, und zwar gleichzeitig von beiden End- punkten, nämlich von Kaschau und Oberberg aus, in An- griff genommen werden.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben mit Aller- höchster Entschliessung vom 20. Februar d. J. dem mit der Direction der Klausenburger Rechtsacademie betrauten pen- sionirten siebenbürgischen Oberlandesgerichtsrath Paul 3 stein v. Ritter von Madéfalva, in Anerkennung der v. an f h seiner Eigenschaft bethätigten erfolgreichen Wirk- samkeit, tozfrei den Titel und Character eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Tod des Erzherzogs Stefan war ein plötzlicher; eine Diarrhoe bildete die tödtliche Catastrophe. Noch bis zur letzten Minute beschäftigte er sich mit wissen- schaftlichen Arbeiten. In den Briefen, die er an seine Be- kannten nach Wien schrieb, trachtete er dieselben über seinen Zustand zu beruhigen: beunruhigt Euch nicht um mich, meine Kräfte schwinden zwar täglich, doch es geht mir recht wohl! Die Seelenruhe des Fürsten hatte die physischen Schmerzen verstummen gemacht. Fürst Metternich ist am 21. von Paris nach Mentone abgereist, um der Einlegung der Leberreste des Erzherzogs Stefan beizuwohnen. Die Leiche wurde erst Sonntag nach Ofen überführt.

Erzherzog Stefan's Testament soll nach einer Wiener Corr. des „Mähr. Corr.“ bereits vor einiger Zeit ausgefertigt worden sein, und es heißt, daß sein Haupt- erbe der in Linz residirende Erzherzog Josef sei; milde Stiftungen und gelehrte Gesellschaften sollen von dem Ver- ewigten reichlichst bedacht worden sein, namentlich Ungarn dürfte auch in diesem letzten Willen den Beweis finden, daß der Erzherzog seiner Heimat stets mit Liebe gedacht.

Das gesammte Personal der k. ungarischen Hof- kanzlei versammelte sich am 21. Februar um 11 Uhr zu einer Plenarsitzung, in welcher, nachdem Se. Excellenz der Zuder Curiae Georg v. Majláth mit dem Großkreuz des St. Stefanordens auf der Brust erschienen war, das die Auflösung der k. Hofkanzlei betreffende a. h. Rescript vom 17. Februar zur Publication gelangte, worauf Se. Excellenz eine ergeißende Abschiedsrede hielt, die von dem Vicekanzler Rad. v. Károtyi mit einer Rede beantwortet wurde, worin er den Gefühlen der Mitglieder dieses nunmehr der Geschichte angehörenden Körpers beredend Ausdruck ließ, dieselben dem freundlichen Andenken und der ferneren Gemogenheit Sr. Excellenz empfahl und mit der besten Glückwünschen für Se. Excellenz schloß, in welche die Versammlung mit einem dreimaligen Eszen einfiel. Hiermit hatte die Sitzung ihr Ende erreicht, nach welcher im Hofkanzleigebäude ein von Sr. Ex- cellenz gegebenes glänzendes Abschiedsessen stattfand.

Der Verfasser des Rescriptes an den ungarischen Landtag ist, wie der „Debatte“ auf das Bestimmteste ver- sichert wird, Herr Valtasar v. Horváth, der Träger des Justiz Vortrags im neuen Ministerium. Man erzählt da- über folgendes interessante Detail: Das Rescript war fertig und sollte im Ministerrathe die letzte Redaction er- halten. Es war dies am Tage vor der Abreise der ungaris- chen Minister-Candidaten. Da äußerte sich Se. Majestät dahin, daß ihm das Rescript nicht recht zusage, es sei na- mentlich im Tone zu kalt gehalten. Der Ministerrath be- eilte sich selbstverständlich, dem a. h. Wünsche zu entspre- chen, und Herr v. Horváth wurde mit der Abfassung des de. twürdigen Actes betraut.

Zur Nichtstiftung einer gebrachten Notiz wird der „N. fr. Pr.“ mitgetheilt, daß Herr Hofrath Ritter v. Br a u n, unter Verlassung in seiner Diensteseigenschaft als Cabinets-Director, zum k. l. wirklichen Staatsrathes ernannt worden sei, der Hofrath und bisherige Referendar der könig- lich ungarischen Hofkanzlei, Herr v. B a p a y dagegen mit seinem gegenwärtigen Range dem a. h. Cabinet zur Dienst- leistung zugewiesen worden sei.

### Handels- und Börsenachrichten.

R. & R. Arad, 25. Februar. Flau wie die Vor- woche im Getreidegeschäft endete, so beginnt auch die jetzige in sehr matter Stimmung und fehlen vorderhand alle An- zeichen einer Besserung.

und Meteor, d. l. mit Honig überstrichenen Backwerk, äh- nlich dem Zwieback und auch eben so hart.

Die Gäste erscheinen, und jeder feuert als Ehrenbe- zeugung sein Gewehr vor dem Zelte der Braut ab, befestigt sein Pferd an den Spannstrick und lagert sich zum Vater der Braut, um ihn wegen der Ehre des rothen Burnusses zu beglückwünschen, dabei werden eine Menge kleiner Täg- chen mit wenig Caffee und sehr viel Wocensatz behaglich geklüffelt und wird mit der Pfeife gedampft. Endlich, wenn der Abend herankommt, geht es zum Mittagessen. Alle Spahis, und dann und wann auch ein französischer Officer, haben sich indeß eingestellt.

Der Bräutigam allein - so will es die Sitte - ist abwesend. Er darf erst dann in seiner Hütte oder Zelt er- scheinen, wenn die Braut in dieselbe gebracht wird. Das Essen dauert bis tief in die Nacht und der Vater sorgt für gute Bedienung, indem er zwischen den auf der Erde la- genden Gästen umhergeht. Tiefes Schweigen herrscht, denn die Kimbaken bewegen sich zu anderem Geschäfte als zum Reden. Bei den um die Braut versammelten Frauen ist es umgekehrt; sie sind um so redseliger und sprechen von Din- gen, welche die Censur nicht passiren würden. Nach beeu- digter Mahlzeit führt man die Braut, in dicke Schleier gehüllt, in Procession aus dem Zelt auf den freien Platz beim Lager der Männer. Letztere treten auf die eine Seite, die Frauen auf die andere. Im Centrum steht eine Musik, bestehend aus einer Schilfroßflöte (Djuak), einer schreien- den Clarinette (Raita) und einer Sackpfeife (Deuff). Ein großer Schlingel mit einem Bambusrohr, der das Amt eines Polizeibieners (Tschausch) übertragen erhielt, macht auch zugleich den Ceremonienmeister und ordnet stocham- pfend und wichtigthuend das Volk zum Ball. Die Musiker probiren ihre Instrumente, während der Tschausch, der auch höflich und galant sein kann, drei Tänzerinnen aus der Frauenreihe zum Tanz auffordert, die sich, ganz auf euro- päische Art, erst lange sträuben und sich bitten lassen, be-

An der Wiener Fruchtbörse war der Umsatz bei überwiegender Verkaufslust gering, zwischen 10,000 bis 15,000 Mezen. Weizenpreise verloren 10-15 kr., Kukuruz 5 kr. pr. Mezen gegen die Vorwoche.

Bedeutender war der Preisrückgang am Pester Plage; trotz eines besseren Umfanges wichen Primaweizen um 15-20 kr., leichte Qualitäten um 40 kr. pr. Mezen gegen die Vorwoche.

Kukuruz ist allenthalben matt und sind die Pester Platzpreise mit den ungeren conform.

Spiritus bleibt weidend bei Zurückhaltung der Käufer. Prompte Waare gilt en gros 55 kr., en detail 56-56½ kr. pr. Grad inclusive Gebinde.

Witterung trübe und windig.

P. L. Pest, 23. Februar. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten unverändert ruhiges Geschäft. Rüböl flau, roh effectiv 21 fl., doppelt raffiniertes 24 fl. ausgetrieben.

In Effecten war die Böse in ruhiger Haltung. Erste Ofen-Pester Dampfmühlactien 4 7/8, blieben 735 G., 740 W., Ofner Fabrikactien 507 G., 510 W., Straßenbahnactien 280 geschlossen, behaupteten 280 G., ung. Affecuranzactien 640-642 umgekehrt, blieben 640 G., 644 W., Pester Versicherungsactien 240 G., 250 W., Prima-Muránerbergwerkactien 2800 G., 3000 W., Matraer Kuzen schlossen 15 G., 17 W., Ducaten 602 G., 603 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei schwachem Verkehr haben sich die gestrigen Weizenpreise nicht zu behaupten vermocht. Verkauf 1200 Mg. Prima- Banater 88-89½, 6 fl. 65 kr. 3 Monat, 1000 Mg. Theiß 84-89½, 5 fl. 70 kr. Cassé. In allen anderen Körnergattungen stilles Geschäft.

Pest, 22. Februar. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 21. d. M. abgehaltenen Wochen- marktcs war bedeutend; es wurden in Summa 1615 Stück verkauft, u. z.: 766 St. Ochsen von 90-240 fl., 189 St. Kühe von 60-140 fl., 211 St. Melkkühe von 48-124 fl., 160 St. Jungvieh von 26-72 fl., 289 St. Räl- ber von 16-34 fl. pr. Paar. - Der Preis des Rind- fleisches stellte sich von 18 fl. 50 kr. bis 20 fl. pr. Ctr. - Der Markt für Borste n v i e h war im Ver- laufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 1821 Stück ver- kauft, u. z. lebend 24-34 kr. pr. Pfd.

Wien, 23. Februar. (S p i r i t u s.) Der Verkehr in Spiritus war ebenso wie an den vorhergehenden Tagen dieser Woche ein beschränkter, jedoch blieben die Preise in Kartoffel- oder Fruchtwaare ohne wesentliche Veränderung; dagegen sind die Preise in Melasse bei Zurückhaltung der Raffinature weidend. Prompte Melasse 58 kr., Kartoffel- Spiritus 59½-59¾ kr. Auch wurde Melasse pro März zu 58 kr. per Grad erlassen.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. Februar.

Staatsfonds.		Geld. Waare		
Gr. Waar	Gr. Waar	Gr. Waar	Gr. Waar	
5% Oest. Rähr.	57.70	57.80	93.50	93.75
5% National.	62.10	62.15	83.70	83.85
5% Metallanl.	61.80	62.10	83.70	83.85
5% Gomo-Metall.	15.00	15.00	12.00	12.50
Bö. v. 1839	149.50	150.00	160.00	162.00
ditto Rüstl.	80.25	80.75	161.50	162.00
Bö. v. 1854	90.00	90.10	161.50	162.00
Bö. v. 1860	90.00	90.10	161.50	162.00
Industrieactien				
Bankactien	189.40	189.60	167.50	167.75
Bankactien	762.00	764.00	212.80	213.00
Analo-Oest. Bank	88.25	88.75	208.50	208.75
Gesamtbank	630.00	632.00	161.50	162.00
Donau-Dampfsch.	149.30	149.50	224.50	224.75
Korn- und Zuckeractien				
ungarische	73.25	73.75	70.75	71.00
Em. Slov.	71.25	71.75	70.75	71.50
croatische	75.00	75.50	70.75	71.25
P o s t e.				
Credit	132.00	132.50	26.00	27.00
Dampfschiff	89.00	89.50	24.00	25.00
Triecker	85.00	85.50	26.50	27.50
ditto a. h. 50.	85.00	85.50	18.00	19.00
Häuf. Silberb. 50.	30.50	31.50	21.50	22.50
„ „ 100.	26.00	27.00	14.00	14.25

vor sie einwilligen, wiewohl die Sache schon im Voraus abgekartet ist.

Der Tanz jedoch weicht von der europäischen Art voll- ständig ab. Er besteht mehr in einem langsamen cadenzirten Wenden und Drehen des Körpers, wobei die beiden Hände Schawls halten und die Arme sich in graziosen Bewegungen zeigen, die mit dem Kopf passend accompagnirt werden. Voran schreitet der würdevolle Tschausch und entfernt mit seinem Stoch die allzu nahen Bewunderer; denn es ist Ge- brauch, daß beim Vorüberbewegen der Frau eines Freundes man sich erhebt und eine Geldmünze auf ihre Stirn leimt. Die unästhetische Praxis will behaupten, daß dies mit dem eigenen Speichel vollbracht werde, wir aber wollen anneh- men, daß es mit Honig geschehe.

Plötzlich fällt ein Schuß und zwar gegen die Weine einer Tänzerin. Dies geschieht von einem Berchrer und wird auch als Ehre aufgenommen. Sie erschrickt nicht, die echte Tochter der Sahara, sondern setzt lächelnd ihre verführeris- chen Windungen weiter fort unter dem jetzt erfolgenden Knallen der Gewehre, was, scheint es, für Applaudiren gelten soll. Beim Auftauchen der rosenfarbigen Cos zer- streut sich die Gesellschaft, um sich bald darauf von Neuem zusammenzufinden. Denn heute ist „Nehar el Heudra“, d. h. der große Tag der Aufführung. Schon wechern, in Ahnung, was da kommen werde, die reich gefattelten und gezäumten Pferde um das Zelt der Braut. Die Reiter laden ihre lan- gen Flinten und Pistolen. Ein roth und gelber Palankin (Tragseffel nach indischer Art), „Atsch“ genannt, ist auf dem Rücken eines jungfränkischen Kamels angebracht, auf welchem die Hochzeiterin gehoben wird, umgeben von der Ca- valcade, die ihren Gefühlen durch unbändiges Geschrei und Gewehrfeuer Luft macht. So setzt sich nun der Zug in Marsch.

Welcher Ehrgeiz erfüllt hier Denjenigen, der ein gutes, schön ausgeputztes Pferd hat, und welch gelbe Scham (denn roth werden kann ein Maure nicht) Denjenigen, dessen Pferd diese Eigenschaften nicht hat oder heute sich schlecht anläßt!

W e c h s e l.

Frankfurt 100 fl.	107.25	107.50	London 10 l. Sterl.	127.75	128.1
Hamburg 100 M.	95.50	95.75	Paris 100 Francs	50.90	51.00

Comptanten.

Münz-Dukaten	6.4	6.5	Preuß. Friedrichsd'or	—	—
„ „	6.4	6.5	Englische Sovereigns	—	—
Napoleon's d'or	10.23	10.24	Preußische Cassenbank	126.00	126.25
Souverain'd'or	—	—	„ Silber	—	—
Russische Imperials	10.49	10.50	„	—	—

Wien, 23. Februar. Das heutige Vorgeschaft ver- sehte nur in Credit- und Staatsbahnactien, sowie in solchen der Pfandleihanstalt. Letztere hielten sich zwischen 128.50 und 129.50 in besserer Nachfrage, während Creditactien zwischen 189.20 und 190, und Staatsbahnactien zwischen 212.30 und 213 die gestrigen Course behaupteten.

Um halb 12 Uhr notirte man:

Creditactien 189.90, Staatsbahn 213.

Das Mittagsgeschäft blieb ebenso beschränkt wie die Mittagbörsen, war aber vorwiegend in matter Haltung.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 189, Staatsbahn 212.70, Nordbahn 167.50, Post vom Jahre 1860 90 10, vom Jahre 1864 83.60; Carl-Ludwigbahn 222.70

Verginsliche Staatsfonds hielten sich wohl etwas fester, erreichten aber kaum die gestrigen Notirungen.

Actien der Elisabeth-Westbahn wurden zu 150, Pardubitzer zu 132.50 angeboten. Fremde Valuten stellten sich schließlich um 1/2 Percent höher, nachdem sie eine Avance um beinahe 1/2 Percent gemacht hatten. Napoleons'd'or hoben sich von 10.23 bis 10.27, Ducaten auf 6.05, Silber 126.50.

Abendbörsen. Creditactien 189.80, 1860er Post 90.20, 1864er Post 83.80, Staatsbahn 212.30, Pardubitzer 133, Pfandleih 130, Napoleons'd'or 10.24, Peblos. Mittag- rente 69.85, Staatsbahn 421. Berlin und Frankfurt un- verändert.

(Eingefendet.)

10, 15 bis 20pCt. Provision erhalten Wieder- verkäufer der Hof. Neumeyer'schen Lose für die Fahrt zur Pariser Weltausstellung. Reflectanten, welche Lose auf feste Rechnung zum Wiederverkauf annehmen wollen, belieben sich zu wenden an Hof. Neumeyer, Wien, Stadt Herrngasse Nr. 6. Näheres in der heutigen Annonce.

Dienstag den 26. Februar 1867:  
**Giovanni Mitrovics**, italienischer Opernsänger als Gast:

### Borgia Lucretia.

Oper in 3 Acten von Donizetti.

Donnerstag den 28. Februar 1867:  
Mit neuen Costums, neuen Decorationen und glänzender Ausstattung

### A SZÉP HELENA.

(Die schöne Helene.)  
Römische Operette in 3 Aufzügen; aus dem Französischen übersezt von Latabár; Musik von Offenbach.  
Preise der Plätze zu dieser Vorstellung: Eine Loge im ersten Rang 4 fl. - Eine Loge im zweiten Rang 3 fl. 50 kr. - Eine Loge im dritten Rang 2 fl. 50 kr. - Parterre 1 fl. - Parterre 50 kr.

Samstag den 2. März findet eine Wiederholung dieser Operette mit denselben Preisen statt.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. Februar 1867

5% Metalliques	62	—
5% National-Anlehen	72	40
1860. Staatsanleihe	90	10
Bankactien	763	—
Creditactien	194	—
Wechsel-Cours.		
London	127	60
Silber	126	—
Ducaten	6	01

Plötzlich wird am Horizont eine Gruppe Reiter mit fliegenden rothen Burnüssen sichtbar, man sieht sie die Waf- sen schwingen und zum Angriffe heranzürren.

„Welches sind diese Wegelagerer?“ fragt der Braut- vater anjcheinend besremdet.

„Feinde, welche dir das Licht deiner Augen rauben wollen!“ sagt ein anderer.

„Nun, so laßt das Pulver sprechen!“ entgegnet der erstere.

„Sel Varud! - Sel Varud!“ („das Pulver! das Pulver!“) ertönt es unter den Reitern, und die wild da- hin saufende Fantasia beginnt. Das Steigbügelgestinkel, durch den Sporn wie an einer Glocke herabgebracht, läßt sich nun hören. Dasselbe feuert die Pferde zum heftigsten Rennen an. Nun richten sich die Reiter nach einander in den Bügeln auf, feuern ihre Gewehre nach einander ab, werfen sie über den Rücken und schwingen den Säbel, mit der lin- ken Hand wird die Pistole ergriffen und abgefeuert, und plötzlich jagt das ganze Gefolge des Palankin zurück und treibt das erschreckte Kamel vor sich her, um die Braut vor den „Nothen“ zu retten. Aber die Flucht geht sonder- barer Weise nicht nach dem Duar, sondern nach dem „Bordji“ der rothen Burnusse. Und jetzt fängt die Fan- tasia noch viel wilder an. Das Pulver spricht wieder be- deutend mit. Und die Spahis, welche die Angreifer waren (die anderen waren die Gumm), beginnen jetzt ihre Künste, stellen sich aufrecht in den Sattel, machen Congleurkünste mit dem Gewehre u. s. w. In der Nacht wird das Tan- zen vor dem Zelte des Bräutigams wiederholt und die Frauen bringen die Braut in das Zelt des Bräutigams und lassen sie dort allein. Einige Augenblicke darauf huscht ein Schatten in das Zelt. Es ist dies der Bräutigam. Das Schreien und Schießen dauert die ganze Nacht hindurch fort. Fortan theilt der Spahi sein Leben zwischen der Sorge für sein Pferd, sein Weib und für den Dienst seiner Es- cadron.

